

Bei der Berlinale war **KARAMBOLAGE** von Kitty Kino einer der heimlichen Publikumserfolge, unter anderem lief der Film in der ZITTY-Berlinale-Nacht im Alhambra-Kino. Am 4.11.83 hat **KARAMBOLAGE** im Filmkunst 66 Berliner Kinopremiere. ZITTY-Redakteur Manfred Hobsch sprach mit Kitty Kino über ihren Film, der mit viel Humor und Selbstironie alles andere als ein „typischer Frauenfilm“ ist.

KARAMBOLAGE

Glänzende Kugeln

Stab
 Regie: Kitty Kino
 Drehbuch: Kitty Kino und Reinhard Meirer
 Kamera: Tamas Ujlaki
 Musik: Heinz Leonhardsberger
 Schnitt: Claudia Rieneck
 Produktion: Neue Studio Film, Wien

Besetzung
 Marie Colbin, Renée Felden, Gerhard Rühmkorf, Florentin Groll, Helfried Edlingen, Wilfried Baasner

Filmkunst 66

Karambolage im doppelten Wortsinn ist Thema des neuen Spielfilms der österreichischen Filmemacherin Kitty Kino. Es geht – konkret und ausführlich – um Karambolagebillard, den Zusammenprall von Kugeln also, und es geht – im übertragenen Sinn, aber auch handgreiflich – um Zusammenstöße zwischen den Geschlechtern.

Diskriminierung und Herabsetzung der Frau findet sich immer noch und immer wieder in allen Lebensbereichen. In den Hinterzimmern von Kneipen und Bars jedoch scheint sich dieses Phänomen besonders deutlich zu offenbaren. An den Billardtischen regiert der Mann, und er re-

agiert ironisch, boshaft oder geradezu haßerfüllt auf seinen weiblichen Gegenspieler. So jedenfalls zeigt es Kitty Kino in ihrem Film **KARAMBOLAGE**, so jedenfalls macht sie Diskriminierung sichtbar und durchsichtig.

Judit, die ehemalige Kunststudentin, ist eine herausragende Billardspielerin. Ruhig und konzentriert beherrscht sie das „Männerspiel“, ruhig und gelassen nimmt sie die Verächtlichkeiten der Männer hin, oder sie wehrt sich mit starken Worten: „Billard spielt man mit einem Queue und nicht mit einem Schwanz.“ Im Spiel entwickelt sie schließlich Stärke und Selbstbewusstsein. Beides jedoch macht der Billard-King, der unvermutet auftaucht, mit physischer Gewalt zunichte. Und auch die Karambolagen in Judits Privatleben hinterlassen Blessuren.

Die Wiener Welt der Kunst und des Kunsthandels steht, vermutlich, nur als Beispiel für die Scheinheiligkeit in unserer Gesellschaft, mit der auch Judit zu kämpfen hat. Sie gerät gleich an zwei Männern, die ihre Gefühle verleugnen, weil sie ihre gesellschaft-

liche Stellung nicht aufs Spiel setzen wollen.

Kitty Kino hat Thema und Form ihres Films kunstvoll verwoben. Sie zeigt Judits Weg zur Billardmeisterin in Rückblenden, die in ein Gespräch zwischen Judit und der Barfrau Lilo eingefügt sind. In diesem Gespräch wird deutlich, wie weit Wollen und Tun oft auseinanderklaffen. Lilo, die Barfrau, redet von Selbstbestimmung und Freiheit, aber als ihr einstiger Geliebter, der Billard-King zu ihr zurückkehrt, ist alles vergessen, jeder Anflug von Selbstbewusstsein dahin.

Marie Colbin glaubt man beides in diesem Film: Stärke und Verletzlichkeit, aber vor allem: die große Kunst der Karambolage mit glänzenden Kugeln.

Anne Frederiksen

Marie Colbin in „Karambolage“ von Kitty Kino: Abhängigkeit von Männern, mangelndes Selbstbewusstsein, das Gefühl, etwas zu leisten, was einem keiner zuträut. „Billard spielt man mit einem Queue und nicht mit einem Schwanz.“

